

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

52 (2.3.1917)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Anlagen od. am Postschalter monatl. 75 P., 3/4 Jährl. 2,25 M., Zugestellt durch unsere Träger 85 P. bezw. 2,55 M., durch den Postbot. 89 P. bezw. 2,67 M., durch d. Feldpost 90 P. bezw. 2,60 M.; portofrei.

Ausgabe: Freitag mittags, Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt, Kolonelle od. deren Raum 20 P., Nachgezogen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für gedr. Aufträge nachm. zuber. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Co., Karlsruhe.

Unsere Zukunft.

Von Ed. David.

Die Frage der Bevölkerungspolitik wurde in der Kommission als das Problem unseres Vaterlandes bezeichnet. Dieser Satz, den der konservative Abgeordnete v. d. Osten im Preussischen Abgeordnetenhaus bei der Beratung des Medizinalwesens aussprach, könnte als erstes Zeugnis wachsender Einsicht bezeichnet werden, wenn die Entschlußkraft zu entscheidenden Taten dahinter stünde. Davon war in jenen Verhandlungen aber noch recht wenig zu merken.

Die erste Aufgabe einer wirksamen Bevölkerungspolitik ist die Erhaltung der Geborenen. Kampf gegen den Frühtod auf der ganzen Linie durch Schaffung gesunder Lebensverhältnisse für alle Schichten der Gesellschaft; insbesondere durch Ausbau der Sozialpolitik, des Arbeiter-, Frauen- und Kinderschutzes, ganz besonders aber durch Mutter- und Säuglingsfürsorge — das muß die Lösung sein.

Man braucht diese Dinge nur zu nennen, um zu wissen, daß es vor dem Kriege gerade die konservativen Kreise waren, die sich der Durchsetzung einer solchen, auf Menschen- und Ökonomie zielenden Bevölkerungspolitik in den Weg stellten. Es sei nur an den verbliebenen Widerstand erinnert, den die Konservativen und ihr agrarischer Anhang bei Beratung der Reichsversicherungsordnung im Jahre 1911 dem weiteren Ausbau der Wochenhilfe entgegensetzten. Am bezeichneten für den Geist, der jene Herren befehlte, war der zwischen dem zweiten und dritten Lesung eingebrachte Antrag Schutz (Bromberg) und Genossen, der die Pflichtdauer der Wochengeldhilfe für die Landfrankenkassen von 8 auf 4 Wochen herabsetzte. Setzen haben sich Gesundheitsreferenten in so abstoßender Weise gegen das „Problem unseres Vaterlandes“ verjüngt, wie damals.

Erst unter dem Druck des Krieges fand man sich bereit, die Wochenhilfe im Sinne der sozialdemokratischen Anträge zu erweitern, die 1911 als „zu kostspielig“ abgelehnt worden waren. Aber auch heute, wo wir neben dem ungeheuren Verlust an Lebenskräftigen Männern auch noch einen jährlichen Geburtenausfall infolge der Kriegsverhältnisse von 20 bis 25 Prozent der Friedenszahl zu verzeichnen haben, hufen gewisse Herren sofort zurück, wenn es sich um bevölkerungspolitische Dinge handelt, die etwas kosten. Ueber den fortschrittlichen Antrag, der die Kriegswochenhilfe als Regelleistung auch für die Friedenszeit festgelegt wissen wollte, berichtete Herr v. d. Osten: „Seitens der Regierung wurden gegen diesen Gedanken Bedenken geltend gemacht, weil seine finanzielle Tragweite nicht zu übersehen sei.“

Man sieht, der alte „preussische Geist“ lebt auch auf diesem Gebiet noch.

Zu, wenn man das bevölkerungspolitische Problem ohne ernstliche Opfer für den Staatsfiskus lösen könnte, dann hätten es die Herrscher des Preussischen Landtags längst gelöst. An schönen Mahnungen und strengen Moralpredigten an die Adresse der — ändern haben sie es nie fehlen lassen. Auch jetzt waren die Verhandlungen erfüllt davon. Auch der Redner des Zentrums, das 1911 jenen die Wochenhilfe der Landfrankenkassen verschlechternden Antrag mitunterzeichnet hatte, leitete darin natürlich Erhebliches. Er wählte dabei den schönen Satz: „Wir dürfen den heiligen Mutterboden der Ehe nicht verlassen.“

Genau die Ehe — das ist in der Tat eine Kardinalfrage bei der ganzen Sache, oder sagen wir lieber, eine Hauptfrage, da die Kardinalja bekanntlich für sich die Aufrechterhaltung vertreten, heiraten sei gut, aber nicht heiraten sei besser. Die rechtzeitig geschlossene, glückliche Ehe ist zweifellos das beste Mittel gegen unehelichen Verkehr, wie gegen Prostitution und Geschlechtskrankheiten mit all ihren verhängnisvollen Folgen für einen gesunden Nachwuchs. Alle Bemühungen um die zweite, positive Seite der Bevölkerungspolitik, die Sicherung einer ausreichenden Geburtenzahl, haben hier einzuflechten. Unserer Jugend müßte die Möglichkeit geschaffen werden, rechtzeitig einen Hausstand begründen und Kinder anständig aufziehen zu können. Daran wies der Redner der Sozialdemokratie, Abg. Gaentzsch, mit Recht hin.

Aber wie sieht es heute damit aus? Die Unmöglichkeit, eine Existenz zu erlangen, die sicher genug ist und ausreicht, um Frau und Kinder zu ernähren, um eine einigermaßen ausreichende Wohnung zu bezahlen und die schwere Belastung der Erziehungs- und Berufsausbildungskosten zu tragen, zwingen heute Hunderttausende von jungen Leuten, bis in das vierte Jahrzehnt ihres Lebens hinein auf Ehe, Säuglingsfürsorge und Nachkommenschaft zu verzichten. Diese, aufgezogene Cheliosigkeit in den Jahren höchster Lebens- und Geschlechtskraft ist ein schwerer Krebsgeschaden, der am Mark unseres Volkstörpers zehrt und seiner Fortpflanzung den schlimmsten physischen und sittlichen Abbruch

tut. Aber noch hätte der erste Schritt seitens des Staates selbst zu gehen, seinen eigenen jungen Angehörigen die rechtzeitige Ehebegründung zu erleichtern. Das Gegenteil geschieht.

Und wie halten es die bevorrechteten landständigen Herrschaften mit dieser Forderung? Der „Deutschen Tageszeitung“ hat der Satz von dem „heiligen Mutterboden der Ehe“ so gut gefallen, daß sie ihn gewertet in ihrer Beipredigung der Landtagsverhandlungen wiederholte. Nun drehe man mal dieses brave Zeitungsblatt um. Die Rückseite ist angefüllt mit Anzeigen offener Stellen, und da findet man auf der einen Seite nicht weniger als 19 Inserate, in denen Inhaber von und sonstige Gutsbesitzer mit der Bedingung „unverheiratet“ gesucht werden. In einem davon wird freilich gnädig erklärt, daß bei Verheiratung „spätere eventuelle Verheiratung“ gestattet werden soll. Es handelt sich bei diesen Gesuchen fast ausschließlich um leitende Beamte, also gelehrte und erfahrene Leute, die ihren Lebensberuf wohl ausüben. Auch an einem Inserat fehlt es nicht, in dem ein Beamter zur alleinigen selbständigen Verwaltung eines Rittergutes gesucht wird, der „verheiratet (ohne Kinder)“, sein soll. Drosselicher kann der Gegensatz zwischen Theorie und Praxis in Sachen des „heiligen Mutterbodens der Ehe“ gar nicht illustriert werden, als es hier in der „Deutschen Tageszeitung“ geschieht. Auf der Vorderseite brechen die konservativen Bevölkerungspolitiker ihre Kräfte für die „Sittlichkeit des Volkes“ und auf der Rückseite bauen sie ruhig ihre Interatenplantage an, in der der unverheiratete oder mindestens kinderlose Gutsbesitzer Trumpf ist. Der ist natürlich billiger zu halten als der verheiratete, und wer kann denn einem Gutsherrn zumuten, einen Angehörigen aus sozialem Pflichtbewußtsein so zu bejahen, daß sie ein Familienleben führen und Kinder aufziehen können.

Eine der ersten gesetzgebenden Bestimmungen, die zum Schutze der Ehe und Familienhaltung nötig wäre, wäre das Verbot aller Arbeits- oder Angehörtenverträge, die dem Arbeitnehmer den Zwang zur Cheliosigkeit auferlegen. Solche Verträge sind nicht nur unzulässige Eingriffe in das persönliche Selbstbestimmungsrecht des einzelnen, sie stehen auch in scharfem Gegensatz zu dem Interesse des Volksganges.

Inserate wie die erwähnten gehören auch noch aus einem andern Grunde zu den „unsittlichen Anzeigen“ im wahren und schärfsten Sinne des Wortes. Der zur Cheliosigkeit verurteilte Gutsbesitzer braucht natürlich mit der Bedingung des Nichtheiratens kein Keuschheitsgelübde zu verbinden. Das verlangen in der Praxis nicht einmal die Herren im Preussischen Abgeordnetenhaus, die die Worte des Ministerialdirektors Dr. Kirchner über die sittliche Notwendigkeit der geschlechtlichen Enthaltensart bis zum Eintritt in die Ehe mit ihrem „Sehr gut!“ auszeichneten. Sie wissen alle, was ihnen der Gutsbesitzer auf ein solches „weltschmerzliches“ Ansuchen antworten würde. Nur der Umstand, daß der Zwang des Unverheiratetseins gemildert wird durch günstige Gelegenheiten und nachsichtige Beurteilung allerseits, macht solche Verträge überhaupt möglich.

Mit diesen Dingen hängt eng zusammen das Kapitel der unehelichen Geburten, über das die Herren im Abgeordnetenhaus ja auch gesprochen haben. Es ist bekannt, welche Summe von Jammer und Elend es verursacht. Von den 188 977 im Jahre 1913 im Deutschen Reich außerehelich Geborenen starben vor Vollendung des ersten Lebensjahres 41 924, das sind 23,7 Prozent, wieder dahin. — Von den ehelich geborenen Säuglingen raffte der Tod nur 14,2 Prozent wieder fort. Auch das ist ja noch viel zu viel; aber der Ziffernabstand zeigt, wie weit die Fürsorge für die unehelichen Kinder hinter der für die ehelichen im Rückstand ist.

Am schlimmsten aber steht es mit der Säuglingssterblichkeit der Unehelichen in den Gebieten der ostelbischen Guts herrschaften. Während man in den Städten ganz wesentliche Fortschritte in der Bekämpfung dieses schmerzlichen bevölkerungspolitischen Schadens gemacht hat, sieht es damit im Herrschaftsbereich der Großagraren noch furchtbar aus. In den Hansestädten Bremen, Hamburg und Lübeck starben von den außerehelichen Säuglingen im Jahre 1913 wieder fort: 21,4 bezw. 19,4 und 17,0 Prozent. In Ostpreußen, Westpreußen und Posen dagegen gaben in dem gleichen Jahre von den außerehelich des Schutzgatters der Ehe geborenen Kindern: 30,4 bezw. 32,4 und 35,5 Prozent ihr kurzes Dasein wieder auf!

Diese Zahlen schreien gen Himmel. Sie zeigen, wo vor allem eingegriffen ist, wenn das Bevölkerungsproblem wirklich gefördert werden soll. Der „heilige Egoismus“ derer, muß gebrochen werden, denen Besitz- und Gewinninteressen höher stehen als die Geburt der wirtschaftlichen und kulturellen Lebensinteressen des ganzen Volkes. Das ist der springende Punkt. Die Sozialdemokratie wird ihre Kraft dafür einsetzen, daß dies geschieht.

Vom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

Englische Angriffe abgewiesen — Russische Angriffe gescheitert.

W.D. Großes Hauptquartier, Antklich, 1. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Ancre-Üfern ist vor einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer vorderen Stellungen freiwillig und plangemäß geräumt und die Verteidigung in eine andere vorbereitete Linie gelegt worden. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen; unachtsam handelnde Nachhutposten verhinderten seinen nur zögernd vorrückenden Truppen an kampflieferer Befehlshaber des von uns ausgegebenen zerstückelten Geländestreifen. Bei überlegenem Angriff befehlsgemäß ausweichend, fügten diese Schwachen Abteilungen dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu, nahmen ihm bis jetzt 11 Offiziere, 174 Mann als Gefangene und 4 Maschinengewehre ab und beherrschten noch heute das Vorfeld unserer Stellungen.

Noch hartem Feuer griffen in den feindlichen Morgenstunden die Engländer bei Le Transloy und Sailly an. Der Angriff scheiterte bei Le Transloy vor den Hindernissen, bei Sailly, wo er auch nachts wiederholt wurde, im Nachkampf. Eingedrungenen Feind wurde unter Einbuße von 20 Gefangenen im Gegenstoß gemorren; an zwei räumlich eng begrenzten Stellen sind englische Schützenhaufen entfallen.

Auf dem Westufer der Maas bereitete sich morgens ein französischer Stoß vor. Unter Vernichtungsfener vereitelte seine Durchdringung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Bei starkem Schneefall war in den Waldkarpaten nur auf den Höhen östlich der Wistritz das Geschützfeuer lebhaft. Westlich der Paleputina-Straße griff der Russe an. Morgen nochmals die vor uns genannten Stellungen betäubt an.

In Slanie- und Diloj-Tal wurden kleinere Bomben auf den Höhen zwischen Sultia- und Putna-Tal Angriffe stärkerer Kräfte abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Russische Streifkommandos sind bei Kaurci (nördlich von Jociani) und bei Corbul am Sereth vertrieben worden.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse. Bei Abweitung der italienischen Angriffe östlich von Paralovo im Terna-Bogen sind 5 Offiziere und 31 Mann gefangen in unserer Hand geblieben.

Der 1. Generalgarnisonmeister: Ludendorff.

Die Mäntelung eines Teils unserer vorderen Stellungen an der Ancre ist ein strategischer Schwachpunkt, der den Engländern sicher kein Vergnügen bereiten wird. Er wurde vor einiger Zeit in einer Berliner Pressekonferenz angekündigt und ist überraschend gelungen. Selbstverständlich kann heute über die Gründe dieser Maßregel nichts mitgeteilt werden. Wenn die Engländer noch einige solcher Ueberraschungen erleben, wird ihre Freude an ihren „großen Erfolgen“ eine Abfühlung erfahren.

Deutscher Abendbericht.

Ein starker englischer Angriff gescheitert.

W.D. Berlin, 1. März, abends. (Antklich.) Westlich von Souchez ist ein starker englischer Angriff gescheitert. Beim Westen und aus dem Osten nichts Wesentliches zu melden.

4 Transportdampfer und 13 andere Fahrzeuge im Mittelmeer versenkt.

Berlin, 1. März. (Antklich.) Im Svergebiet des Mittelmeeres wurde von unseren U-Booten versenkt: Am 17. Februar südlich von Malta ein vollbesetzter, ostwärts steuernder Transportdampfer von etwa 9000 Tonnen, am 23. Februar ein vollbesetzter, von Begleitfahrzeugen gesicherter Truppentransportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am 24. Februar der be-

Offene Truppentransportdampfer „Dorothy“ von ...

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 1. März. (Amtlich.) Außer den bekannt ...

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 1. März. Amtlicher Bericht von gestern ...

Rumänische Front: Festlich von Mahmudie ...

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 1. März. Amtlicher Bericht von ...

Französischer Bericht.

Paris, 1. März. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht ...

Sonstige Kriegsnachrichten.

Generaloberst v. Klud über die Lage.

Berlin, 2. März. Aus Budapest wird dem „Berliner ...

Auch die „Kochester“ angekommen.

Berlin, 2. März. (Nicht amtlich.) Agence Havas ...

Verchiebung der Beurlaubungen in Holland.

Haag, 1. März. (Nicht amtlich.) Amtlich. Die für ...

Zwangsanbau!

Die Frage, ob sich die miserabile Kartoffelernte im vorigen ...

Das alte Scherzwort, daß die Volumina der Erdäpfel im un- ...

Wichtiges Saatgutauswahl. Einige Jahre kann sich der Landwirt ...

Es können noch andere Schwierigkeiten hinzukommen. Ein Beispiel ...

Da die Erdäpfel neben dem Getreide das Fundament unserer ...

Daß die höchste Leistung nur auf Freiwilligkeit beruht, mag ...

Die Ernterücklage für den Winter ist im Vergleich mit dem ...

Bergeltung für die Behandlung der deutschen Gefangenen in Feindesland.

Berlin, 1. März. Am Bundesratssitz: Dr. Helfferich, ...

Die Ernterücklage für den Winter ist im Vergleich mit dem ...

Die Frage, ob sich die miserabile Kartoffelernte im vorigen ...

Die Frage, ob sich die miserabile Kartoffelernte im vorigen ...

Unter ausdrücklicher Zustimmung auch eines Vertreters der ...

Vielleicht ist damit der erste Schritt auf einem Wege getan ...

Ausland.

Belgische Ministerkrise.

Brüssel, 17. Februar. Wie der „Sozialistische Belgier“ vom 17. Februar ...

Kohlenfunde in Frankreich.

Paris, 16. Februar. Nach einer Meldung des „Journal ...

Folge der Schiffsraumknappheit für Neuseeland.

London, 1. Februar. Bringt die Meldung eines ...

Russische Spitzelwirtschaft in der Schweiz.

Zürich, 1. März. Ein großes Aufsehen erregt die vor ein paar Tagen ...

Ein neuer Vorschlag Wilsons an die Neutralen?

Washington, 1. März. Der „Frank. Hg.“ wird aus Neuport telegraphiert: ...

Preissteigerung bei der österreichisch-ungarischen Tabakregie.

Wien, 1. März. (Nicht amtlich.) Infolge der gewaltigen ...

halb haben wir an bestimmten Stellen der Front auch Engländer ...

Herrn Kaufmann (Zentr.): Der Kriegsminister kann ...

Herrn (Rolle): Wir bewilligen die Kredite, weil sie für ...

Herrn (Satz): Wir verwerfen die Behandlung der Polen aus ...

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Angenommenbehandlung dürfen wir nicht mitmachen; Repressalien müssen bei den höchsten gefangenen Offizieren geübt werden, nicht aber bei dem gemeinen Mann. Der Abgeordnete Späthauer ist immer noch der rassistische Spießbürger von vor 25 Jahren, als er bei der Sozialdemokratie unterlag (weiter). Die Verantwortung für die Kreditbewilligung tragen wir gerne. Für die Kreditbewilligung müssen unsere Soldaten in den Schützengräben mit ihrem Blute die Rechte des Landes hinaus auf den Krieg nicht fortgesetzt werden. Für die Forderungen der Rechte nach den Eroberungen haben unsere Soldaten kein Verständnis. (Lebhafte Widerspruch rechts.) Die Forderungen des Reiches müssen aus der Kriegsteuer gedeckt werden; Verbrauchsteuern können wir nicht zustimmen, sie stehen in einem umgekehrten Verhältnis zur Leistungsfähigkeit. Das Steuerrecht muß wirklich gerecht ausgestaltet werden durch ein Reichsveranlagungsgesetz, auch ist die Verschärfung des Erbschaftsteuer zu empfehlen. Die Wiedererhebung der Erbschaftsteuer werden wir durchsuchen versuchen. Mit Steuern auf die Stoffe und den Verkehr wird an den Grundbesitz unseres Wirtschaftslebens gerüttelt. Wir treten für ein Monopol ein. Wenn wir nicht alles tun, um die menschl. Arbeitskraft zu schonen, verringern wir die Leistungsfähigkeit unserer Industrie. Diese Steuervorlagen bedeuten eine Herausforderung der Arbeiter zu Lohnforderungen. Die notwendige Bevölkerung darf nicht noch weiter bis zur Verzweiflung belästigt werden. (Beifall bei den Sozialdem.)

Abg. Stresemann (Nat.): Sofortige Gegenmaßnahmen angesichts der grausamen Behandlung unserer deutschen Kriegsgefangenen sind notwendig. Tatsächlich bestehen Arbeiterausfälle unter den Kriegsgefangenen. Da sollte man sie den deutschen Arbeitern nicht verweigern. Daß die Brot- und Fleischrationen vielfach für die Gefangenen reichlicher sind, steht über dem Späß. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen ändert wenig an der Lage. Wilson sollte man zuhören, welches von unserer innerpolitischen Lage. Schuld an dem Zerbröckel, welches in der ganzen Welt über unsere politische Lage besteht, ist das Versagen unseres Auslandsnachrichtendienstes. Dieser muß sorgfältig ausgetastet werden. Es ist ausgeschlossen, daß wir nach dem Krieg von der Rohstofflieferung ausgeschlossen werden. Deutschland und Amerika sind insbesondere voneinander abhängig. Mit dem U-Bootkrieg konnten wir nicht so lange warten, bis das Völkerverbot entsprechend umgeändert ist. (Sehr gut!) Die Wirkung zeigt sich schon in England. Die Erwartung des Staatssekretärs Zimmermann, daß es im Sommer Frieden geben wird, mag sich erfüllen. Wir freuen uns, daß wir jetzt wieder einen Staatssekretär von Fleiß und Mut haben. (Sehr gut!) Für die Annexion Belgiens ist Graf Beitar nicht eingetreten, nur für die Befreiung der Slawen und Balonen. Für unsere Kriegserforderung müssen wir deutsches Neuland schaffen. Das hängt zusammen mit der Reform der Reichsfinanz. Besonderen Dank sind wir unseren Kämpfern in Ostafrika schuldig. (Lebhaftes Bravo!) Mögen sie den Frieden auf einem deutsch-afrikanischen Boden erleben. (Bravo!) Unverständlich ist mir die Anschauung des Generalstabes von Wien über die Auslandsdeutschen. Eine Beschränkung von solchen Anschauungen gehört nicht auf den Boden der deutschen Kultur gegenüber der französischen zum Siege verhelfen. Der Staatsorganismus, wie er sich in den Kriegsjahren zeigt, muß in den Friedenszeiten verschwinden. Mehr als die Arbeiter leben die Befehlshaber und Altpensionäre unter der Steuer. In unserem Zukunftsprogramm muß die Vereinigung des Eisenbahnwesens miteinander und die Verknüpfung zwischen Eisenbahn und Kanalpolitik. Gegen den Ruder kämpfen auch wir an der Handelsfront als solcher hat seine volle Pflicht in diesem Krieg getan (Bravo!). An die Aufrechterhaltung des preussischen Dreiklassenwahlrechts kann nach den Erfahrungen dieses Krieges niemand mehr denken. Wir wünschen nicht an dem baldigen endgültigen Siege. Möge er uns den Frieden bringen und als Frucht des Friedens ein größeres, freies Deutschland. (Beifall.)

Hierzu kleine Anfragen.
Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt.
Schluß gegen 1/2 11 Uhr.

Aus der Partei.

Parteikampf auf der ganzen Linie.

Der Abg. Ledebour empfahl in der „Leipziger Volkszeitung“ den Kampf gegen die alte sozialdemokratische Partei in schärfster Weise zu führen. Man müsse überall, wo der Parteiorganismus materielle Rechte verleiht, Lobbyarbeit gegen diesen vorgehen. Aber das genüge nicht, es müsse eine ganz neue Organisation geschaffen werden. Auf der demnächst stattfindenden Oppositionskonferenz müsse die Form für den Zusammenbruch aller oppositionellen Organisationen gefunden werden. Dann kommt Ledebour gegen die Bayern los, die sich bemühen, die organisierte Opposition der Partei ungeachtet der bestehenden Meinungsverschiedenheiten aufrechtzuerhalten. Man müsse, meint Ledebour, Farbe bekennen. Wer der Münchener Mattenjägerschieße (gemeint ist damit Dr. Adolf Braun) folge, der werde ipso facto dem „nationalsozialen Vorstandsstoff“ verschwinden. Man darf heutzutage nicht, wie sich die Leute von der äußersten Linken, die Spartakusleute und die „Internationalen“ um Vorarbeit, zu dem Sammelruf Ledebours stellen werden. Dieser habe diese „Ganzheitsbewegung“ für die „kompromittierten Zentralkomitee“ von der Arbeitgemeinschaft nur Hoß und Spott übrig gelassen.

Deutsches Reich

Die Thronfolgefrage in den Herzogtümern Ansbach und Gotha.

Dem auf den 5. März nach Gotha einberufenen Landtage soll die Thronfolgefrage im Herzogtum zur Entscheidung vorgelegt werden. Man will durch eine Verfassungsänderung verhindern, daß ein englischer Anwärter die Regierung der beiden Herzogtümer übernehmen kann.

Eine Justizvorlage.

Dem Reichstag wird voraussichtlich noch im Laufe des Monats März eine Gesetzesvorlage zugehen, welche eine Vereinfachung des Justizwesens erstrebt. Man will die Befugnisse der Spruchkammern vermindern und außerdem die Zuständigkeit der Schwurgerichte einschränken. Ein abschließendes Urteil über die Vorlage ist natürlich erst dann möglich, wenn sie vorliegt, aber die Einschränkung der Zuständigkeit der Schwurgerichte dürfte auf alle Fälle auf große Bedenken stoßen.

Reichstagskandidatur.

An Stelle des gefallenen welfischen Reichstagsabgeordneten v. Meding haben die Welfen den Grafen v. Bernstorff für die bevorstehende Reichstagswahl im Kreis Lüneburg-Nelken aufgestellt. — Die Wahl dürfte sich im Zeichen des Bürgerkriegs vollziehen.

Die durchgehende Arbeitszeit.

In das Reichsamt des Innern sind eine Reihe von Eingaben gelangt, in welchen darum gebeten wird, die durch-

gehende Arbeitszeit gesetzlich einzuführen. Begründet werden diese Eingaben damit, daß die Einführung dieser Arbeitszeit eine wesentliche Licht- und Kohlenersparnis in allen Betrieben herbeiführen würde, wobei gleichzeitig darauf hingewiesen wurde, daß bei Behörden, Gerichten usw. mit der durchgehenden Arbeitszeit die besten Erfahrungen gemacht worden sind. Das Reichsamt des Innern hat nun auf die Eingabe den Bescheid erteilt, daß es zwar der Einführung der durchgehenden Arbeitszeit durchaus zustimmend gegenübersteht, sich aber nicht entschließen könne, eine Regelung auf dem Wege des Gesetzes vorzuschlagen.

Baden.

Sehr zutreffend

hat der Abg. Weishaupt-Pullendorf bei den Verhandlungen der Landwirtschaftskammer erklärt, daß für unsere Milchherstellung viel mehr hätte geschehen können, auch unsere Milchherstellung bräunte nicht so im Argen liegen. Auf dem hohen Schwarzwald hätte man, statt ganze Gogaliter aufzuforsten, mit Staatsunterstützung ähnlich wie in Bayern und Württemberg große Sennereibetriebe einrichten können. Wir wären dann jetzt besser mit Käse versorgt, der seit Ausbruch des Krieges fast ganz fehlt.

Ob man sich die Lehre zu Nutzen machen wird? Unsere Viehzucht muß viel mehr als bisher auf die Zucht von Mast- und Milch, als auf die von Mastfleischvieh eingestellt werden. Die Brämiengelder hätten volkswirtschaftlich rationeller verwendet werden können, wenn man auf dem Schwarzwald Viehweiden und Sennereien eingerichtet hätte. Erlaubt die, wie man zu sagen pflegt, auf keine Kuhhaut gehen. Es ist doch nicht notwendig, daß man die Gemeinden der Billfür der Herren Tierärzte aussetzt. Viele Bauern verstehen von diesen Dingen de facto mehr, als mancher Herr Veterinär, der heute einen von einer Gemeinde gekauften Farnen nicht kott und einige Tage wätere denselben Farnen für eine andere Gemeinde zum Kauf empfiehlt. Item, es gibt auch hier aus den Erfahrungen des Krieges viel zu lernen. Vor allem muß mit der behördlichen Bevormundung der Bauern einmal Schluss gemacht werden. Es reicht zum Lachen, wenn ein junger Amtmann ohne jegliche praktische Kenntnisse in der Landwirtschaft der geborene Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins ist. In keinem anderen Berufsstand wäre so etwas möglich. Unsere landwirtschaftlichen Organisationsformen sind so weit, daß sie diese behördliche Bevormundung entschärfen können.

Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer.

oc. Karlsruhe, 2. März. Die Landwirtschaftskammer führte gestern ihre Verhandlungen zu Ende. Den breiten Raum dieser dritten Sitzung nahm die Frage der Güterzertrümmerung ein. Berichterstatter zu diesem Thema waren Landtagsabg. Weishaupt-Pullendorf und Finanzrat Kleinach-Karlsruhe. Beide stellten den Antrag, die Regierung möge ein Notgesetz erlassen, das der besonders im Oberland um sich greifenden Güterzertrümmerung Einhalt zu bieten vermöge. In der Aussprache waren fast sämtliche Redner für ein solches Notgesetz. Der Minister des Innern Dr. Frhr. v. Bodman äußerte, daß auch er die Güterzertrümmerung für bedenklich halte, wenn sie auch in Baden nicht so schlimm sei. Die Entscheidung des Staatsministeriums müsse noch abgewartet werden, ehe dem Landtag ein entsprechendes Gesetzesentwurf vorgelegt werden könne.

Die Kammer stimmte sodann dem Antrag des Vorstandes der Landwirtschaftskammer auf Errichtung einer landwirtschaftlichen Betriebsabteilung zu, ebenso dem Antrag über den Ankauf des Forchheimer Exerzierplatzes zum Zwecke der Errichtung eines Versuchsgutes. Erledigt wurden ferner die Jahresabrechnung für 1915 und der Voranschlag für 1917.

Zu Schluß der Tagesordnung kam es noch bei „Anträge und Wünsche“ zu einer lebhaften Aussprache über die Gefangenenbeschäftigung, die Beschaffung von Kupfervitriol, über die Milchversorgung, den Milchmangel und militärische Bewilligungen. Minister v. Bodman teilte in Erwiderung auf verschiedene Anfragen mit, daß Baden 480 000 Kilogramm Vitriol und 55 000 Kilogramm Ferrociit erhalte. Bei der Gefangenenbeschäftigung sei es nicht angingig, daß Eier, Butter und Milch gegeben würden, Nahrungsmittel, an denen in der Stadt Mangel sei. — Sodann wurde die Tagung von dem Vorsitzenden Geh. Rat Salzer mit einem dreifachen Hochruf auf den Großherzog und des badische Land geschlossen.

Bestandshebung von Bronze.

oc. Karlsruhe, 1. März. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht zwei Bekanntmachungen des stellv. kommandierenden Generals betreffend Bestandshebung, Bestandshebung sowie freiwillige Ablieferung von Gloden aus Bronze und Bestandshebung, Bestandshebung und Enteignung von fertigen, abgearbeiteten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium.

oc. Durlach, 1. März. Maschinenfabrik Gröner AG. Die dem Ausschicht vorgelegte Bilanz vom 31. Dezember 1916 schließt mit einem Nettogehalt von 610 717,06 M (i. B. 480 224,05) ohne Berücksichtigung der jeweiligen Vorläge ab. Es soll der auf den 26. März d. J. einzuberufenden Generalversammlung vorgelegt werden: 405 000 M = 9 Proz. Dividende (i. B. 8 Proz.) zu verteilen, 100 000 M (i. B. 10 000 M) für Wohlfahrtszwecke zu verwenden, sowie 4672,75 M für Talonsteuer in Reserve zu stellen. Auf neue Rechnung sollen 340 115,13 M (gegen 215 007,67 M i. B.) vorgelegt werden.

oc. Bruchsal, 1. März. Für die Generalversammlung der Maschinenfabrik Bruchsal AG. vorm. Schnabel u. Henning ist eine Dividende von 15 Prozent (wie im Vorjahr) vorgelegt worden.

oc. Ettlingen, 1. März. Die Volkshaus Ettlingen wird eine oc. Durlach bei Ettlingen, 1. März. Im Steinbruch beim „Waldhorn“ ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, dem der 34jährige Steinbrecher Milan Rahlhane von hier zum Opfer fiel. Während der Arbeit löste sich an einer etwa 12 Meter hohen gelegenen Schicht wohl infolge des Tauwetters ein Stein los, der

auf den Kopf des unten arbeitenden Mannes fiel und ihn so schwer verletzte, daß er starb.

oc. Kehl, 1. März. Die unentgeltliche Rechts-Auskunftsstelle des Kehlener Gewerkschafts-Kartells erzielte sich auch im verflochtenen Jahre eines regen Zuspruchs aus allen Bevölkerungsteilen der Stadt, sowie aus der Umgebung. Nach der vom Sekretär zusammengestellten Statistik für das Jahr 1916 wurden 283 Auskünfte erteilt und 76 Schriftsätze angefertigt. Die Auskunftsstelle erstreckte sich in 91 Fällen auf die Arbeiterversicherung, in 16 Fällen auf das bürgerliche Recht, in 91 Fällen auf Gemeinde- und Staatsangelegenheiten, in 2 Fällen auf Strafrecht und Handels- und Gewerbe-sachen, 5 sonstige Angelegenheiten. Beratungen bei den Versicherungsbehörden wurden 7 im Jahre 1916 übernommen.

Daß die Rechtsauskunftsstelle auch seitens der Stadtoberwaltung die gebührende Beachtung und das Vertrauen entgegengebracht wird, zeigt der Umstand, daß dieselbe dem Gewerkschaftsstell für das Jahr 1916 den Betrag von 200 M zur Aufrechterhaltung dieser leistungsfähigen Einrichtung zur Verfügung stellte.

Durch die vielen Einberufungen zum Militär ist der Mitgliederstand der freien Gewerkschaften wesentlich zurückgegangen und wäre das Kartell ohne die finanzielle Hilfe der Stadt nicht mehr in der Lage gewesen, die Einrichtung zu erhalten. Auch an dieser Stelle sei der Stadtoberverwaltung für das freundliche Entgegenkommen der beste Dank ausgesprochen. Die Wirksamkeit der Auskunftsstelle in finanzieller Beziehung läßt sich ja genau nicht feststellen, aber die vielen Kriegsgefallenen und sonstigen rechtlich bedürftigen Personen haben schon des öfteren den Dank über die ihnen geleistete Arbeit zum Ausdruck gebracht. Leider steht das Kartell auch jetzt wieder vor der schwierigen Frage der weiteren Finanzierung der Rechtsauskunftsstelle. Es wäre für die Allgemeinheit und insbesondere für die ärmere Bevölkerung sehr zu beklagen, wenn das Gewerkschaftskartell gezwungen wäre, die Einrichtung aufzugeben.

oc. Baden-Baden, 1. März. Der Verein der Kunstfreunde in Großherzogtum Baden hielt im Kunstausstellungsgebäude seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Den Vorsitz führte Herr Dr. Kappeler. Wie mitgeteilt wurde, beträgt der Mitgliederbeitrag 227. Geplant ist nach dem Kriege die Herausgabe einer Mitgliedszeitung. — Eine Kommission für die Ablegung von Kleinrenten ist agrarisch worden. Als Kleingartenplatz wurde von dem Hofherren die Klosterwiese an der Viktoriaallee zur Verfügung gestellt, weiter steht ein größeres Gelände an der Fürstenberger Allee zur Verfügung.

oc. Kehl, 2. März. Beim Heberarbeiten der Bahngleise auf der Straße Wühl-Kappelerwindung wurde der Landwirt Karl Maier aus Mültenbach von einem Zug überfahren und lebensgefährlich verletzt.

oc. Schwetzingen, 1. März. Seit längerer Zeit trieb hier ein annehmlicher Briefschreiber sein Unwesen. Er hatte besonders gegen den Inhaber eines Nahrungs- und Genussmittelschäfts bei Militär- und anderen Behörden falsche Anschuldigungen und Verdächtigungen vorgebracht. Nach langen Nachforschungen ist es jetzt gelungen, den Briefschreiber in der Person des in demselben Geschäft angestellten 17jährigen Handlungsgehilfen Josef Roe aus Heidelberg festzustellen.

oc. Schwetzingen, 1. März. In der Nacht zum 28. Februar wurden aus einem verschlossenen, plombierten Eisenbehälter, der auf einem Rangiergleise des Hauptbahnhofes in Speyer stand, mehrere fürs Feld bestimmte Kisten Zigaretten herausgestohlen, die einen Wert von ungefähr 1000 Mark besaßen.

oc. Mannheim, 2. März. Nach dem städtischen Vorausschlag wird die Umlage für 1917 die gleiche sein wie im Jahre 1916 und zwar kommen zur Erhebung 40 Pfg. von 100 Mark Steuerwert des Liegenschaftsvermögens und des Betriebsvermögens, 16 Pfg. von 100 M. Steuerwert des Kapitalvermögens und 80 Prozent der für die Jahre 1915 und 1917 festgesetzten (erhöhten) staatlichen Einkommensteuern.

oc. Heidelberg, 1. März. In der Mitgliederversammlung des Restaurants bei Neckargemünd wurde eine Kindesleiche aufgefunden. Die Mutter des Kindes, ein 26 Jahre altes Dienstmädchen, hat eingestanden, das Kind gleich nach der Geburt getötet zu haben. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet.

oc. Heidelberg, 2. März. Der Engere Senat der Universität hat an die Studierenden einen Aufruf gerichtet, sich dem vaterländischen Hilfsdienst zur Verfügung zu stellen. — Bei der medizinischen

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Sierpuppen“ — „Klein Joas Blumen“. Ein vollkommen harmloser Abend, ohne Erschütterungen für die Musikseele. In heiterer, lustiger Linie die Summe der ungerührten Harmonien von verortetem Komödien- und Tanzspiel. Anselm Göhl, als Mensch ein böser Redewogel, hat Pappas gut bearbeiteten Wollereier der „Sierpuppen“ ohne alle Betonung seiner Persönlichkeit, nicht ohne Geschmack mit Musik illustriert: das Jahr 1907 meidet sich nur mit unbeschäftigten Klängen aus Humperdinck und Wagner, sonst entzünden zwischen durch nette Altertümelein in Menuets, Gavotten, Mars. Die Arbeit eines begabten Musikliebhabers, der sich auf Orchesterapparatur und Stimmglieder versteht. Die angemessene Besetzung von gestern befähigte jeden Artgenossen, der vom Sonntag her in manchem Gemüt ruhte: Frau Müller, Reichel sang zwar die unbedeutendere Sierpuppe, wohl die jüngere, doch muß man sie als bedeutende Erscheinung des Abends zuerst nennen. Die Ballette liegt ihr von Natur gar nicht, in demal sie so gar nichts von Geziertheit in und an sich hat. Aber ihre Kunst verleiht sich nie: so sang sie eben die Sierpuppe nach Kräften natürlich-geziert, entzückte und ließ alle Musik in uns im Schlußduett mitschwingen. Hätte Frau v. Ernst verändertes geungen, möchte ich ihre Jeanette voll anerkennen; so muß es eine beschränkte Anerkennung bleiben: Technik gut wie immer, ihre Aussprache fällt neben der ihrer Partnerin gänzlich ab. Gut gelangen die Freier von Neugebauer und von Gortom; so auch der Alte von Hagedorn, eine seiner besten künstlerischen Leistungen. Diese Partien treten hinter der professionellen Wirkung der Diener und betappten Chevaliers zurück: Buffard, der Ewigjunge, und Gande wirkten da äußerst glücklich. Daß Neugebauer so oft singt, erfreut den Besucher des Hauses naturgemäß; aber immer wieder muß betont werden: auf diese Methode der Rollenarbeit für wird die Wirkung nicht ausbleiben; seine Weisheit und sein Glanz des Stimmmaterials wird weichen und Karlsruhe kann lange einen zweiten Lobetanz wie ihn suchen! Schweppe brachte den Enkator rund und frisch zur Wirkung, das Orchester tänze, bis auf einzelne Bläserleistungen, rein und rhythmisch sicher.

Matt wirkte dagegen der zweite Teil: Alenans Tanzspiel „Die Blumen der Kleinen Ida“. Ein endloses, langweiliges Vorspiel eine langatmige Ballettmusik, Schema F, zwei ewigwiederholte Motive. Die Arbeit der Reine hat befriedigen können, wenn gerade nach Gedächtnis war, auch die Dekoration ließ manches Rette sehen. Olga Mertens und die reizende Puppe Selma (ist sie 4 oder 5 Jahre alt?) sollen hier verdienten Lob für die Stimme der Tanzkünstlerinnen einheimen. Aber das herzerquickende Lächeln von Klein-Ida und ihrem Studenten (Wina) sehen. Das Ballett als solches hat, auch in der Musik (wenn man das Gemengel so nennen will) weite Oeden und fiel sehr ab gegen den Eingang des Abends.

Dr. P.

Gen. Schuldt der Universität habilitierte sich als Privatdozent Dr. Heinrich Scherer von Frankfurt a. M.

Die Steigerung der Brennholzpreise. Wie der Minister des Innern Dr. Frhr. v. Bodman in der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer mitteilte, wird die badische Regierung im Hinblick auf das starke Steigen der Holzpreise bei der Reichsregierung anregen, daß das Reich der Frage der Preisregelung für Kuch- und Brennholz seine Aufmerksamkeit zuwendet.

Gerichtszeitung.

Jagdrevue. Der Jagdlöcher Lorenz Kaiser aus Obersteinbach war vom Schöffengerichte zu Durlach wegen Jagdvergehens, Widerstands, Verleitung und Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt.

Freiburg, 2. März. Die Strafkammer verurteilte einen mehrfach vorbestraften Kaufmann wegen Erpressung zu einem Jahr Gefängnis mit Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 2. März.

Um unsere Existenz.

Was der Kampf um die eigene Existenz bedeutet, das wissen die Arbeiter. Sie haben in jahrzehntelangen Kämpfen um die Verbesserung ihrer Existenzbedingungen gerungen.

Der alles vernichtende Krieg ist über Europa hereingebrochen, ohne daß ihn die Arbeiterorganisationen abzuwenden vermochten. Es ist müßig, sich heute darüber zu streiten, ob man hätte so oder so handeln sollen.

Es ist also nicht Verrat an den Interessen der Arbeiter, nicht Verrat an unseren Grundfragen, wenn wir in dieser schweren Zeit bereit sind dem ganzen Volke alles zur Erhaltung der Existenz unseres Landes einzusetzen wollen.

Wenn wir also auch in diesem Existenzkampf mit der Regierung und den anderen Parteien einig in der Verteidigung unseres Landes sind, so bleiben doch die Gegensätze, die uns von diesen trennen, unüberbrückbar bestehen.

die Arbeiter sicher sein, diejenigen die es verstanden haben, für die Erhaltung des ganzen Volkes gegen äußere Feinde zu kämpfen, werden es auch verstehen, den Kampf der Arbeiterschaft um Verbesserung ihrer Verhältnisse, um Gleichberechtigung und größere Freiheiten zu führen.

Ernte der Aktionäre. Die Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßfabrikation (vorm. G. Sinner) in Karlsruhe-Grünwinkel kann in diesem Jahre ihre Dividende von 12 auf 15 Prozent erhöhen.

Unfall mit Todesfolge. Am Mittwochabend kam die 67 Jahre alte Witwe des Malers Josef Krieger beim Aussteigen aus einem fahrenden Straßenbahnwagen in der Gellingerstraße bei der Hugenstrasse zu Fall, erlitt einen Schädelbruch und wurde von Soldaten in benutzlosen Zustände nach ihrer Wohnung getragen, wo sie bald darauf gestorben ist.

Selbstmord. Vorgefieriern nacht 11.15 Uhr hat sich ein Unteroffizier vor dem Hause Jägerstraße 86 mit einer Browning-Pistole eine Kugel in den Kopf geschossen.

Gaseplosion. Gestern nachmittags waren 2 Lehrkinder eines hiesigen Wechwermeisters in einem Hause der Liebigstraße mit der Einrichtung eines Gasherdens beschäftigt.

Bezugscheine für Kleidungsstücke und Schuhwaren. In den letzten Tagen verbreitete sich hier das Gerücht, daß in Zukunft für die Ausstellung eines Bezugscheines für Kleidungsstücke und Schuhwaren eine Gebühr von 50 Bg. erhoben werde.

Der Karlsruher Hausfrauenbund veranstaltete am Dienstag, 27. Februar, einen Abend zu Ehren der vielgeschmähten und doch so schätzenswerten — ja zurzeit unentbehrlichen Kochkünstlerinnen.

Der Grund- und Hausbesitzerverein hält am Dienstag, den 6. März, in der Brauerei Schenck (Saal 8) eine ordentliche Hauptversammlung ab.

Zur Wiedereröffnung des Kolosseums wartet die Direktion seit gestern abend mit einem Varieteprogramm auf, das zweifellos Erfolg haben dürfte.

Der Grund- und Hausbesitzerverein hält am Dienstag, den 6. März, in der Brauerei Schenck (Saal 8) eine ordentliche Hauptversammlung ab.

Abchiedskonzert der Leihgrenadiere. Die Leihgrenadiere wird unsere Grenadierkapelle am nächsten Sonntag, 4. März, nachmittags 8 Uhr, ein weiteres Konzert im neuen Konzerthaus veranstalten.

Abchiedskonzert der Leihgrenadiere. Die Leihgrenadiere wird unsere Grenadierkapelle am nächsten Sonntag, 4. März, nachmittags 8 Uhr, ein weiteres Konzert im neuen Konzerthaus veranstalten.

Nenes vom Tage.

Der Erfinder der Farbenphotographie gestorben.

Der Pariser „Temps“ meldet unterm 22. Februar den Tod Eduard Lumière, des Erfinders der Farbenphotographie, bei einem Fliegerunfall im Departement Haute-Saône, wohin er nach Beendigung eines Urlaubs zu seinem Geschwader zurückgekehrt war.

Letzte Nachrichten.

Wichtige Veränderungen im bayer. Ministerium.

W.B. Berlin, 2. März. Laut „B. Z.“ fand gestern in München unter dem Vorsitz von König Ludwig ein bayerischer Ministerrat statt, der bedeutende Entschlüsse über wichtige Veränderungen faßte.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

W.B. Berlin, 2. März. Der Vorkommensausschuß des Reichstags trat heute während der Sitzung der Vollversammlung zu einer Besprechung der Geschäftslage zusammen.

Die Schonfrist für Segelschiffe abgelassen.

W.B. Berlin, 2. März. (Antik.) In der Nacht vom 28. Februar zum 1. März ist die Schonfrist für Segelschiffe auch im Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans abgelassen.

Fischbeschlagnahme.

W.B. Berlin, 2. März. Zum Zweck der Verbilligung und gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung des Reiches mit Fischen wurden an der Ostsee große Mengen beschlagnahmt.

Der Kohlenmangel in Frankreich.

W.B. Bern, 2. März. Wie die Pariser Blätter melden, verschärfte sich in den letzten Tagen der Kohlenmangel wieder und es konnten keine Kohlen verteilt werden.

Zuckermarkt in Italien.

W.B. Bern, 1. März. Aus Genua, Spezia, Florenz, Mailand und Parletta werden zahlreiche Klagen über Zuckermangel gemeldet.

Verbot des Verkaufs geistiger Getränke in Dänemark.

W.B. Kopenhagen, 1. März. Der Minister des Innern gibt bekannt, daß von heute früh 9 Uhr ab jeder Verkauf geistiger Getränke bis auf weiteres verboten ist.

Englische Schmiergelder.

W.B. Newyork, 2. März. (Kaufspruch vom Vertreter des W.B. — Bericht eingetroffen.) „Newyork American“ erklärt in einem Leitartikel, daß die Engländer 76 Millionen für Propaganda in neutralen Ländern ausgeben haben.

Wilson in Rosten.

W.B. Washington, 1. März. (Neuter.) Die Kommission des Repräsentantenhauses hat die Bill, durch die der Präsident ermächtigt wird, Handelschiffe zu bewaffnen usw. stark abgeändert.

Eine Friedensdemonstration in Chicago.

Newyork, 19. Febr. (Zuspruch vom Vertreter des W.B. — Bericht eingetroffen.) 12 000 Bürger aus Chicago versammelten sich im Colosseum und nahmen durch Zuruf eine Entschlossenheit an, die sich gegen den Eintritt in den Krieg wendet.

Briefkasten der Expedition.

Nach Offenburg. Die Post teilt uns mit, daß gestern unsere Zeitungsendung für dort und wohl auch diejenigen Sendungen für andere Orte sich deswegens verspäteten, weil die Postwagen des Bundes, der unsere Sendungen sonst immer mitnimmt, gestern von Norddeutschland-Frankfurt her schon überfüllt waren.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Gaggenau. (Arbeiter-Gesangverein Freiheit.) Die Mitglieder des Arbeiter-Gesangvereins treffen sich am Sonntag, 4. März, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal zur „Post“.

Fleischversorgung betr.

1. Die Kaufmenge an Schlachtabfleisch und Speck betragt für die kommende Woche zusammen 225 Gramm.

2. Die Geschäfte, die in der Abendstunde der Wurst eingetragene sind, dürfen bei diesen in der Woche auf den Kopf 50 Gramm Fleischwurst oder Schinken, Dauerwurst, Junge und Speck (für Kinder unter sechs Jahren 25 Gramm) beziehen, erhalten aber bei dem Metzger, bei dem sie für den Bezug von Fleisch eingetragene sind, nur 175 Gramm Fleisch mit eingewaschenen Knochen (für Kinder unter sechs Jahren 85 Gramm).

3. Es ist an den Lieferanten abzugeben:

- für je 45 Gramm Fleischwurst 1 Fleischmarke,
- für je 45 Gramm Schlachtabfleisch mit eingewaschenen Knochen 2 Fleischmarken,
- für je 18 Gramm Schlachtabfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge und Speck 1 Fleischmarke.

4. Spätestens am Mittwoch, den 7. März, haben die Inhaber der Metzgereien die eingekommenen Fleischmarken gebündelt in der Kartenstelle abzuliefern und hierbei Abrechnung auf vorgeschriebenem Formular, welches in der Kartenstelle festhalten zu bekommen ist, zu erteilen. Die sich etwa ergebenden Restbestände an Fleisch werden bei der späteren Zuteilung angerechnet. Die Geschäftsinhaber werden aufgefordert, die Abrechnung und Markenablieferung pünktlich zu erledigen.

Karlsruhe, den 1. März 1917. 704

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Hafergrütze — Graupen.

Von Samstag, den 3. März, bis einschließlich Mittwoch, den 7. März 1917, werden in den bekannten Geschäften

Hafergrütze

gegen Lebensmittelmarke A.

Kopfmenge 100 Gramm, und

Graupen

gegen Lebensmittelmarke B abgegeben.

Kopfmenge 100 Gramm.

„Besuch“ verfahrenen Lebensmittelmarken werden nur bei unseren Alle mit dem Bemerkt „Militär“, „Krankenzug“ und Verkaufsstellen, Douglasstraße Nr. 24, Kriegsstraße Nr. 80, sowie bei der Filiale der Firma Mannsch u. Co., Rheinstraße Nr. 25, eingelöst.

Nach Ablauf der Verkaufszeit dürfen die noch vorhandenen Restbestände nicht mehr ohne unsere ausdrückliche Bewilligung abgegeben werden, sie verbleiben vielmehr zu unserer Verfügung.

Spätestens am 9. März 1917 haben die Geschäftsinhaber der Verkaufsstellen die eingekommenen Marken zu je 100 gebündelt nur in der Kartenstelle abzuliefern und hierbei Abrechnung auf vorgeschriebenem Formular, welches bei der Kartenstelle festhalten zu bekommen ist, zu erteilen.

Die Geschäftsinhaber werden im Interesse der rechtzeitigen Neuberteilung aufgefordert, die Abrechnung und Markenablieferung pünktlich zu erledigen.

Geschäfte, welche dieser Anordnung zuwider handeln, müssen in Zukunft als Verteilungstheile getriden werden.

Karlsruhe, den 1. März 1917. 705

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines innigstgeliebten Mannes

Wilhelm Bechler

sage ich allen auf diesem Wege meinen innigsten Dank. Besonderen Dank dem Gesangsverein Kassalla für den erhabenden Grabgesang, sowie für die reichen Blumen-spenden, und allen jenen, die dem teuren Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben.

Karlsruhe, den 1. März 1917. 698

Frau Elise Bechler und zwei Kinder.

Sie suchen zum sofortigen Eintritt:
Mehrere tüchtige, rechnungsgewandte Kaufleute,
Rechnungsführer,
Berkanttschreiber,
Faktistinspektoren, Expedient und Kassierer für Zigarrenfabrik,
Feuerversicherungsbeamte. 697

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe
Jägerstr. 100. Fernsprecher 629 u. 949
Abteilung: Städtischer Stellennachweis für Kaufm., technische und Büroangestellte.

Städtisches Vierordtbad.

Große Schwimmhalle.

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3—1/2 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags, sowie Freitags abends 6—8 Uhr.

Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 8 bis 9 Uhr und 11—1 Uhr, nachmittags 1/2—8 Uhr, Freitags nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3—8 Uhr und Sonntags vormittags 8—12 Uhr. 101

Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

Zur Konfirmation!

Stickerie-Reste nach Gewicht, sowie Stücke von 4/5 Meter in grosser Auswahl, Klöppel-Reste 10 Gramm 30 Pfg., Stickerie-Stoffe und -Roben zur Konfirmation, Stickerie-Taschentücher. 619

Geschw. Binfeld Kaiserstr. 38
Telephon 8808.

Neues Konzerthaus.

Sonntag, den 4. März d. J.,
nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

Volkstümliches Wohltätigkeits-Konzert

Abschieds-Konzert der aus dem Feld hier anwesenden Leibgrenadier-Kapelle unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Bernhagen.

Eintrittspreise: 1.20 Mk. und 80 Pfg., einschliesslich Kleiderablage. 708

Karten im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr., Ecke Waldstr., Telefon 388.

Frühjahrs-Neuheiten eingetroffen:

Aus Seide | Mäntel, Mantelkleider 632
Blusen, Kleiderröcke, Unterröcke

Aus Kunstseide: Jacken und Blusen.
Aus soliden | Jackenkleider, Paletots, Blusen
Stoffen, in | Rips- u. Lodenmäntel, Kleiderröcke.
schw. u. farbig

Daniel's Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstrasse 34, 1 Treppe.



Palast-Theater

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11

Heute letzter Tag.

Florians Tante

Lustspiel in 3 Akten.

Die Frau des Anderen

Drama in 3 Akten.

Julius und der Drei-Millionen-Schmuck

Die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten
Hochinteressante Aufnahme.

Erlaube mir meine geehrten Besucher darauf hinzuweisen, dass mein Theater wieder von nachm. 3 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet ist.

Die ruhigeren Nachmittags-Vorstellungen werden dem geehrten Publikum als besonders genussreich empfohlen. 706

Zu diesem reichhaltigen Programm

Zum gef. Besuche ladet ergebenst ein
441 Fr. Schullen.

Palast-Theater Herrenstr. 11.
1/2 Minute von der Elektr. Haltestelle

Sendet Karten ins Feld.

Atlas der Ost- und Südostfront. 5 farbige Karten von 1. Nordwestrussland, 2. Südwestrussland, 3. Rumänien, 4. Mazedonien, 5. Aegypten.

Atlas der Westfront. 5 farbige Karten von 1. Ostende-Arras, 2. Laon-Reims, 3. Reims-Verdun, 4. Toul-Nancy, 5. Kolmar-Belfort.

Preis jedes gebundenen Taschen-Atlas 1 Mark.
(nach auswärts je 10 Pfg. Porto).

Zu beziehen durch:
Buchhandlung Volksfreund
Luisenstrasse 24, Telephon 128.

Besonders empfehlenswert

Seidene Blusen

la reinseidene Paillette
modern. Form in allen Farben

Bluse „Olga“
mit feiner
Hohlsaumarbeit

16⁷⁵

Bluse „Luise“
mit hübsch besticktem
Vorderteil

19⁷⁵

Modehaus

Hugo Sandauer

Karlsruhe 702

Fr. Widmann, Goldschmied
Kaiserstrasse 223
Reparaturen an Gold- und
Silberwaren werden sauber
ausgeführt. 404
Kaufe alle Schmucksachen, Steine etc.

Zither-Unterricht

umsonst
erhält: über Wilhelmstr. 28,
1 Treppe, eine Accord-Zither
tautl. Vorkurs, preiswerte Zu-
strumente, ohne Notenkenntnis
leicht erlernbar. Eine Freude für
Alte u. Junge. Zeitzahlung gestattet.

Büro-Fräulein

gesucht,
tüchtig in Maschinenshreiben
und Stenographie. Bewerber-
innen wollen sich melden 111

Städt. Arbeitsamt

Jägerstr. 100, 3. Stod

Diwan's,

neue, von 70 und 75 M an, hochf.
Dessins von 95 M an. 671
R. Köhler, Schützenstr. 25.

Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar
einsehen, fertige schöne Zöpfe,
Haarfedern, Hüppchen etc.
u. u. billigst an. Defekte Haar-
arbeiten repariere billig.
Karl Mösch, Friseur
Aue bei Durlach. 708

Regenschirme

empfehlen 107
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 Treppe.

Pleuröse,

schöne, weiße
(große Straussen-
feder), schwarz angefärbt, noch
nicht getragen, für 15 M. ab-
zugeben. Näheres Waldhorn-
str. 25 (Zigarren-Laden). 699

Postkarten u. Pass-Bilder

werden billig angefertigt. 687
Photograph Meess, Schützenstr. 61.

Aug- und Brennholz-Versteigerung

des Groß. Postjanis Graben in Bruchsal aus Domänenbesitz III
Münchenauerhard Abteilungen 1 und 21 Samstag, den 10. März
1917, vormittags 9 Uhr, im „Ritter“ in Bruchsal 30 huchene
Bauernstangen, 11 Eier erlene Nuthallen (2 Meter), 4 Eier
Luchene, 8 Eier eigene, 465 Eier gemischte Scheiter, 29 Eier ge-
mischte Brigel, 99 Eier gemischte Reisbrigel, 500 St. gemischte
Wellen. Fortwärt Geisler in Bruchsal zeigt das Holz. 704

Tüchtiger Heizer

gegen hohen Lohn gesucht.
Louis L. Stern & Co.
Warme-Adefabrik
Bannwaldallee 1.

Karlsruher Fußball-Verein.

Unter dem Protektorat Seiner
Gr. Hoheit des Prinzen Max
von Baden. 696

Entscheidungs spiel

um die
Südkreismeisterschaft
zwischen
Stuttgarter Kickers I
und
Sportverein Straßburg I
Beginn 3 Uhr.

Sportplatz des K. F. V.
verlängerte Volkstrasse.

Pfannkuch & Co

Frisch eingetroffen:
Frischgewälterte

Stockfische

1.20

Pfannkuch & Co

erhältlich in unseren
meisten Verkaufsstellen.

Druckfaden

werden rasch und billig angefertigt in der
Buchdruckerei des „Volksfreund“.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle: Paula Sepple, Dienstmädchen, ledig, 47 J. alt,
Katharina Jahnke, 48 J. alt, Ehefrau von Karl Jahnke, Fuhr-
mann. Dora, 3 J. alt, V. Josef Schäuble, Eisenbahnsekretär. Karl
Eutter, Schützenwacheleiter, 18. J. alt. 78 J. alt.

no
Sie br
men. Wa
legen. W
Deutch
Deutsche
sagen hö
in Sie, d
jeder Fre
ungleich
Zur M
einmal em
einer Zeit,
stiftung
flecker
schaute un
Berlin.
Worte steh
sen. Sie
Parteien
und wahr
Recht im
Auch d
der diese
den Best
Ideal ist
lebt. Es
begleitend
Raffie für
Und die
ketten An
ausging.
Freilich
vor Ihnen
sich manch
Zeit Ihrer
schönen W
Siege brin
tende Gen
Ich sch
eigenen M
Wann, den
den Stell
Staaten g
Kochte un
terhältig
meine Fre
Stauben o
was man
tem Käse
amüßigen
welt. Der
hüchtige G
Dwangslag
Nären, de
wehmen ha
Erst bei
sichungen
gestehen, i
auf Sie ge
das schöne
toben. A
die was i
hollten.
Es wor
Kollaudun
kurzerhand
dungs meh
hochgesti
Zähne fle
wenigstens
sorgehen
jodnt wor
Aber in
die Sie un
nicht etwa
säuhung,
teffizierten
wahren Ch
fischen Tod
In dem
gegen Eng
berz nicht
fallen, dem
haben Ihre
Wah Sig, a